

EINE ZEIT DER STILLE



Rechtzeitig zu Weihnachten hat das IASB am 18. Dezember 2012 die Ergebnisse seines Agenda-Consultation-Projekts vorgestellt. Für aufmerksame Beobachter waren die Resultate kaum überraschend: Angestrebt werden unter anderem eine «period of calm to let the dust settle» anstatt neuer Regelungen, eine stärker prinzipienorientierte Ausrichtung auf das Rahmenkonzept und eine frühzeitigere Abstimmung mit den Betroffenen mit Blick auf Kosten-Nutzen-Überlegungen. Das 40-seitige Dokument ist die erste umfassende Weichenstellung unter dem neuen IASB-Chairman Hans Hoogervorst, und man kann ohne Übertreibung von einem Richtungswechsel sprechen.

Kein Cookbook-Accounting. Dies ist die Stunde all jener, die es schon immer gewusst haben. Hat nicht das IASB jahrelang dem schlechten US-amerikanischen Vorbild nachgeeifert, und war der Illusion verfallen, im Rahmen eines Cookbook-Accounting liesse sich jeder in der Realität stattfindende Sachverhalt regeln, wenn man nur genügend Einzelbestimmungen erlässt? Hat nicht das dogmatische Beharren auf der Annahme vollkommener Märkte zum blinden Glauben an einen Fair Value geführt, der sich spätestens in der Finanzkrise als eine Chimäre entpuppen musste? Haben wir nicht schon immer vermutet, dass hunderte Seiten Anhangsangaben zwar Kosten verursachen, bei den Adressaten aber für Verwirrung sorgen? Und scheint nicht die Anwendung von IFRS auch in den USA weiterhin in der Ferne zu liegen? Eines ist klar: Die letzte Runde im Streit um die Ausrichtung der Rechnungslegung ist an die Gegner einer immer weiteren «IFRS-isierung» gegangen. Nicht zuletzt deswegen können es sich auch grosse börsenkotierte Unternehmen (wieder) leisten, auf eine Anwendung der IFRS zu verzichten. Die jetzt ausgerufene Phase der Ruhe könnte also durchaus dazu verleiten, den eigenen Triumph zu geniessen.

Lücken und Anwendungsspielraum nutzen? Die Phase sollte vielleicht aber auch dazu genutzt werden, ein wenig stille Einkehr zu betreiben. Die vielfach beklagte Entwicklung der IFRS kam nämlich nicht über uns wie plötzliches Unheil, sondern war die Antwort auf langjährig zu beobachtende Probleme. Werden nicht jede Lücke und jeder Anwen-

dungsspielraum von kreativen Anwendern spätestens dann ausgenützt, wenn es darum geht, ein gewünschtes Bilanzierungsziel zu erreichen? Gegen das berühmte «wo steht, dass man das so nicht machen kann» stellt der Appell an die Berücksichtigung des True and Fair View oftmals ein relativ schwaches Gegenmittel dar. Tun wir uns nicht mit einer realistischen Bewertung insbesondere dann schwer, wenn deren Ergebnisse wenig erbaulich wären? «Ein guter Abschluss ist in Wahrheit noch viel besser, ein schlechter noch viel schlechter» war ein zentraler Satz meiner früheren Ausbildung. Und stille Reserven sind ja gerade deswegen still, damit man sie ebenso still wieder auflösen kann.

Natürlich finden sich derartige Verhaltensweisen immer nur bei den anderen. Nur derentwegen wurde in den letzten Jahren die Anwendungspraxis mit IFRS-Regelungen überschwemmt, die Objektivität des Fair Value gepredigt, und mehr Transparenz gefordert. Ich selbst würde ja in guten wie in schlechten Zeiten gerne neutrale Bewertungen vornehmen, ganz freiwillig auf die wirklichen Probleme hinweisen, und bei meinen Bilanzierungsentscheidungen zuallererst die Interessen meiner Abschlussadressaten berücksichtigen.

Sozialwissenschaft und Psychologie in der Rechnungslegung. Wer aus diesen Zeilen Selbstironie herauslesen kann, ist auf dem richtigen Weg. Vermutlich ist die vom IASB ausgerufene Zeit der Stille wirklich eine gute Idee, sie sollte aber nicht zuletzt auch dazu verwendet werden, um über das eigene Rechnungslegungsverhalten nachzudenken. Viel zu lange haben wir uns der Illusion hingegeben, zutiefst menschliche Fragestellungen wie das richtige Mass an Ehrlichkeit und Offenheit sowie der Umgang mit der Wahrheit liessen sich alleine durch (irgendwelche) Standards herbeiregulieren. Trotz der damit verbundenen Mathematik ist Rechnungslegung nämlich keine Naturwissenschaft, sondern äusserst angewandte Sozialwissenschaft und ganz viel Psychologie. Vor diesem Hintergrund liegt eine gewisse Phase der IFRS zwar wohl in der Tat hinter uns, die eigentliche Herausforderung steht uns aber noch bevor. Auch die besten Prinzipien sind nur dann etwas wert, wenn sie jeden Tag in die Tat umgesetzt werden.

Prof. Dr. Peter Leibfried, Mitglied der Redaktionskommission, MBA, CPA, Inhaber des KPMG-Lehrstuhls für Audit und Accounting, Direktor des Instituts für Accounting, Controlling und Auditing, Universität St. Gallen